

# Rathaus - Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TUR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Dienstag, 11. Dezember 1962

Blatt 2644

## Die Budgetberatungen im Wiener Rathaus:

### Das Kulturleben unserer Stadt

=====

11. Dezember (RK) Am dritten Tag der Budgetberatungen im Wiener Rathaus wurde die Geschäftsgruppe III, Kultur, Volksbildung und Schulverwaltung behandelt. Das Referat erstattete Vizebürgermeister Mandl (SPÖ). Er führte aus:

"In den Ansätzen des Budgets zum dritten Hauptstück des Voranschlags der Stadt Wien für das Jahr 1963 hat sich nichts Wesentliches verändert.

Der Aufwand beträgt 378,273.000 Schilling, das bedeutet gegenüber dem Voranschlag 1962 eine Erhöhung um 1.4 Prozent. Wenn man bedenkt, daß in diesem Budget die außerordentlich hohen Dotierungen zur Renovierung des Theaters an der Wien nicht mehr aufscheinen, so kann man wohl sagen, daß der effektive Substanzgewinn noch höher ist.

Auch vom Wiener Kulturleben könnte man sagen: es hat sich nichts Wesentliches verändert.

Das ist einerseits eine beruhigende Feststellung, wenn man sie auf vorhandene Qualität, auf Umfang und Leistung im Kunstgeschehen unserer Stadt beziehen kann, andererseits doch auch ein wenig unbefriedigend, wenn man weiß, daß gerade das konservative, das beharrende Element in der Kunst meist nicht nur Stillstand sondern auch Rückschritt bedeutet.

Erst die sich aus der Vielfalt und Wandelbarkeit des Ge-

./.

schehenes ergebenden Spannungen bringen Leben und Fortschritt in den geistigen Bereich und wir haben es immer als unsere Aufgabe angesehen, neben einer vernünftigen Konservierung wertvollen Gutes doch auch dem Neuen in seinem Drängen nach Anerkennung die nötige Hilfe nicht zu versagen. So erstreckt sich unsere Förderung auf alle Bereiche unseres geistigen Lebens, auf alle Bereiche von Wissenschaft und Kunst.

### 36 Millionen für Kunstförderung

Für Förderungsmaßnahmen auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaften sind im Budget 1963 36 Millionen Schilling bereitgestellt. Natürlich steht, wie sollte es in Wien auch anders sein, die Musik an erster Stelle (10.500.000 Schilling).

Wir subventionieren die großen Musikgesellschaften, unterstützen eine Reihe von musikalischen Vereinigungen und wir helfen vor allem bei der Durchführung von Veranstaltungen, die ohne Hilfe nicht möglich wären.

Einen durchaus gelungenen Versuch stellt der vom Kulturrat veranstaltete Zyklus "Meisterorchester spielen Meisterwerke" dar, für den sich rund 5.500 Abonnenten fanden.

Ein Teil der Wiener Presse hat diese Konzerte hart kritisiert, weil die Akustik der Stadthalle angeblich nicht den Anforderungen, die an einen Konzertsaal gestellt werden müssen, entspräche.

Uns geht es aber bei diesen Konzerten nicht darum, klanglich an die einmalige Akustik etwa eines Musikvereinssaales herankommen zu wollen. Es geht uns darum, daß 5.500 Menschen ein musikalisches Erlebnis haben und neue Kontakte zur Musik gewinnen.

### Erfolgreiche Wiener Symphoniker

Die Wiener Symphoniker sind im Budget 1963 seitens der Stadt mit 7,1 Millionen dotiert. Dazu kommt der Bundeszuschuß von 3.550.000 Schilling. Die Symphoniker haben bei den Festwochen eine ganz außerordentliche Leistung auch als Opernorchester erbracht.

Für das Jahr 1964 wird an der Vorbereitung einer Amerika-Tournee gearbeitet.

Ich habe vor kurzem den Präsidenten der Salzburger Festspiele, Prof. Paumgartner, gebeten, mit seinem Kuratorium die Frage zu überprüfen, ob nicht auch einmal die Wiener Symphoniker als zweites Orchester bei den Salzburger Festspielen eingesetzt werden können.

Wir haben dort schon Orchester zu hören bekommen, deren Leistungen absolut nicht über denen unseres Wiener Konzertorchesters liegen.

Ich bin überzeugt, daß bei einigem guten Willen und einer genauen Planung die Bregenzer Festspiele nicht zu kurz kommen müßten. Wir würden uns freuen, aus Salzburg eine positive Nachricht zu bekommen.

Die Musiklehranstalten der Stadt Wien weisen insgesamt 8.909 Schüler auf, das sind um 682 mehr als im Vorjahr. Seit Herbst dieses Jahres führen sie drei Orchester. Eine Reihe von ganz ausgezeichneten Veranstaltungen belebten den Arbeitsablauf des letzten Schuljahres, so die Aufführung von Rossinis "Der Barbier von Sevilla", anlässlich der Akustikprobe im Theater an der Wien.

Die Schulkonzerte, die jährlich für die Schüler der zweiten bis vierten Haupt- und Mittelschulklassen veranstaltet werden, gehören heute zum festen Bestand der musischen Erziehung der Wiener Schuljugend.

1962/1963 sind es 32 Konzerte für 54.000 Schüler. Seit Beginn dieser Schulzyklen im Schuljahr 1951/52 haben 600.000 Kinder daran teilgenommen.

#### Renovierung der Secession

Auch auf dem Gebiete der Bildenden Kunst tragen die vielfältigen Maßnahmen der Förderung reiche Früchte. Die Wiener Maler und Bildhauer konnten sich in den letzten Jahren bei Ausstellungen im Ausland erfolgreich behaupten und ihre Leistungen finden internationale Anerkennungen.

Wir vergeben Aufträge, tätigen Ankäufe, vermitteln Kontakte und wecken das Interesse von Publikum und Käufern in verschiedenster Form und durch verschiedenste Veranstaltungen. Gerade jetzt läuft im Künstlerhaus - zum 13. Male - wieder die Ausstellung "Das gute Bild für jeden", in die erstmalig auch Ölbilder aufgenommen wurden. Freitag eröffnete Bürgermeister Jonas eine erste Zweigstelle in Floridsdorf.

In der Secession ist die vorletzte Ausstellung im Zyklus "Bahnbrecher der modernen Malerei" zu sehen, eine wirklich einmalige, hervorragend gestaltete Schau über das Lebenswerk Ferdinand Hodlers.

Sie findet leider - anscheinend durch ein paar mißliebige Kritiken - nicht jenen Zuspruch, den sie eigentlich verdient.

1963 soll die Ausstellungsreihe unterbrochen und 1964 in der renovierten Secession mit einer großen Überschau der Wiener Kunst um die Jahrhundertwende abgeschlossen werden.

Das Gebäude der Wiener Secession ist Eigentum der Stadt Wien. Es wurde durch die Kriegereignisse schwer beschädigt und 1947 vorwiegend von Gewerbeschülern und Berufsschülern provisorisch aufgebaut.

Nun soll es einer gründlichen Generalinstandsetzung unter Zugrundelegung der Pläne Olbrichs unterzogen werden, die für 1963 geplant ist und im gleichen Jahre abgeschlossen werden soll.

#### Die Wiener Theater

Ohne die Beiträge von Stadt und Bund in der Gesamthöhe von fast 16 Millionen Schilling wäre keine der Privatbühnen auch nur eine Woche am Leben. Das ist aber eine Erscheinung im gesamten deutschsprachigen Bereich. Der Linzer Theaterbeirat hat in seiner Sitzung vor etwa einer Woche festgestellt, daß der Zuschauer nur ein Fünftel der echten Kosten einer Theaterkarte bezahlt, vier Fünftel trägt die öffentliche Hand.

Wir haben die Subventionssumme für unsere Wiener Kleinbühnen von 206.000 auf eine Million Schilling erhöhen können.

#### Das gute Buch

Ein altes Anliegen der Stadtverwaltung ist auch die Förderung des guten Buches, vor allem des guten Jugendbuches.

Wesentlich haben hier die Preise der Stadt Wien und des Bundesministeriums für Unterricht beigetragen und - auch das soll einmal gesagt werden - die ausgezeichnete Buchproduktion des gemeindeeigenen Verlages für Jugend und Volk.

Die Städtischen Büchereien führen derzeit eine Hauptbücherei, 51 Zweigstellen und eine Autobusbücherei. In der im Bau befindlichen Hauptschule für Knaben und Mädchen, 16, Grundsteingasse, ist eine neue Bücherei geplant.

Für das Jahr 1963 ist auch die Anschaffung eines zweiten Bücherei-Autobusses vorgesehen. Er hat Platz für 3.000 Bände.

Über Anregung von Stadtrat Maria Jacobi haben sich die Städtischen Büchereien mit der Versorgung der städtischen Pensionistenklubs beschäftigt.

Bisher erhielten diese Klubs Bücher, die von den Städtischen Büchereien ausgeschieden worden waren. Nun steht in jedem Tagesheim eine gut ausgestattete Bücherkiste mit 40 - 50 Büchern, die nach Bedarf ausgetauscht und von den Besuchern entlehnt werden können.

Die Leserzahl der Städtischen Büchereien steigt weiterhin.

1949 noch in 46 Zweigstellen waren es 25.454 Leser, 1961 in 50 Zweigstellen 57.456 Leser.

Ich sehe es als eine der wesentlichsten Aufgaben einer Kulturverwaltung an, bei den Menschen das Bedürfnis und den Wunsch nach Weiterbildung zu wecken und zu unterstützen.

Wenn ein österreichischer Feldmarschall einmal meinte, daß zum Kriegführen drei Dinge, nämlich Geld, Geld und wieder Geld gehören, so darf man heute abgewandelt sagen: Das Leben von heute verlangt Bildung, Bildung und nochmals Bildung.

### Neue Volksbildungsstätten

Das Arbeitsprogramm, das wir uns im Rahmen der Wiener Volksbildung gesteckt haben, läuft termingemäß ab. Es hatte im allgemeinen das Ziel, die materiellen Voraussetzungen für eine gesunde Entwicklung zu schaffen und dort Kristallisationspunkte zu setzen, wo sich dies als notwendig erwies.

Von den zehn geplanten Neu- oder Umbauten sind vier fertig oder fast vollendet: 10, Arthaberplatz, 19, Heiligenstädter Straße, 16, Iudo Hartmann-Platz (Renovierung abgeschlossen), 1, Urania (bis auf Bibliothekszubau fertig).

Im Bau befinden sich: 21, Sieme straße, 22, Schüttaustraße und 9, Galileigasse.

In Kürze werden begonnen der Bau des Volksheimes Alt-Ottakring und des Volksheimes Altmannsdorf (anstelle von Mauer) sowie das anstelle eines Volksheimes zu bauende Jugendheim in der Theodor Körner-Wohnhausanlage.

Die Renovierung des Schulhauses 9, Lazarettgasse, als neues Heim für die Künstlerische Volkshochschule steht vor dem Abschluß.

In nächster Zeit wollen wir auch mit der Adaptierung des Schulhauses 20, Raffaelgasse, beginnen, das früher Sitz der Volkshochschule Brigittenau war, in den letzten Jahren aber als Sonderschule Verwendung gefunden hatte.

Die Subventionen für die Wiener Volksbildung haben sich seit dem Jahre 1955 fast verdoppelt und betragen - neben den Geldern für den Bau neuer Heimstätten - für 1963 2,260.000 Schilling.

Die Arbeiten zur Errichtung des Planetariums verlaufen programmgemäß. Wenn uns das Wetter keinen Strich durch die Rechnung macht, könnten wir bis Weihnachten mit der Betonierung der Kuppel fertig sein. Das Inventar ist bestellt, mit der Fertigstellung des Rohbaues ist im Frühjahr 1963, mit der Eröffnung im Sommer 1964 zu rechnen.

#### Stipendien für die Begabten

Außerordentlich erfreulich ist die Entwicklung des Stipendienwerkes der Stadt Wien. Es hat sich zu einem echten Instrument der Begabtenförderung entwickelt. Wir haben für 1963 4,5 Millionen Schilling zur Verfügung, das sind um 1,3 Millionen Schilling mehr als in diesem Jahr.

Damit wird es uns möglich, besonders bei den Hochschulstipendien Erleichterung zu schaffen.

Wir haben auch die Förderung der Wissenschaft in unseren Arbeitsbereich einbezogen, obwohl gerade dieser Bereich eigentlich der Betreuung durch den Bund obliegt.

Der Notring der wissenschaftlichen Verbände erhält wieder eine namhafte Zuwendung, desgleichen die Akademie der Wissenschaften; wir helfen bei Forschungsvorhaben und geben selbst Forschungsaufträge, Stipendien und Förderungspreise an begabte junge Wissenschaftler. 1963 sind dafür 800.000 Schilling vorgesehen.

./.

Stadtbibliothek, Archiv, Museum

Die Stadtbibliothek hat in diesem Jahr ihre Bestände nicht unwesentlich erweitert. Ihr vielleicht kostbarstes Stück, die Originalpartitur der "Fledermaus", konnte im Frühjahr anlässlich einer Versteigerung in einem Münchner Antiquariat um den Betrag von rund 1,1 Millionen Schilling erworben werden.

Es soll noch vermerkt werden, daß der Lesesaal der Stadtbibliothek bis Mitte November von 20.984 Besuchern frequentiert wurde; das sind pro Tag 102 Leser.

Das Archiv der Stadt Wien hat die Überführung seines umfangreichen Aktenmaterials in das neue Depot in der Kandlgasse abgeschlossen. 768 Tonnen Aktenmaterial mußten transportiert werden. Dreißig teils feuchte, teils unbrauchbare Depoträume in verschiedenen Kellern oder alten Schulen konnten aufgelassen werden.

Das Historische Museum der Stadt Wien hat am Anfang dieses Jahres seine Schausammlung mit der vollständigen Erneuerung des ersten Stockwerkes vollendet.

Die Schubert-Gedenkstätte in der Nußdorfer Straße und die Beethoven-Erinnerungsräume auf der Mülker Gasse werden vollständig restauriert, die Renovierung des Uhrenmuseums ist im Gange.

Auf den Ausgaberrubriken für das Museum der Stadt Wien ist auch ein Betrag von 800.000 Schilling zur Instandsetzung der Hermes-Villa im Lainzer Tiergarten vorgesehen. Wir planen dort die Errichtung eines naturkundlichen Museums, das den Wiener Raum in seiner biologischen Struktur in volksbildnerischer Art darstellen soll.

Sportförderung

Und nun noch einige Worte über die Bemühungen der Stadt zur Förderung des Sports in Wien.

Die Stadtverwaltung hat an die Sportorganisationen eine Fläche von mehr als zwei Millionen Quadratmeter verpachtet. Davon entfallen 1,930.000 Quadratmeter auf 69 Sportplätze und 70.000 Quadratmeter auf elf Spielplätze. Die Festsetzung des Pachtzinses mit durchschnittlich zwei Groschen pro Quadratmeter stellt eine ganz wesentliche und namhafte Subventionierung unserer Verbände und Vereine dar.

Die weiteren 46 Spielplätze, die die Gemeinde in eigener Regie verwaltet oder betreibt, verursachten im Jahre 1961 an Ausgaben für das Personal, Pflege und Ausstattung Ausgaben von 742.550 Schilling. An Gebühren für die Benützung gingen im gleichen Zeitraum 11.399 Schilling ein.

Für Kinder- und Jugendorganisationen beträgt die Benützungsg Gebühr auf den städtischen Jugendspielplätzen 30 und 60 Groschen pro Stunde ohne Rücksicht auf die Zahl der Benützenden, für Sportvereine 60 Groschen und zwei Schilling.

Das Sportgroschenerträgnis wurde den Wiener Sportvereinen zur Gänze, also in der Höhe von 3,465.000 Schilling zugeführt. Daneben erhalten die beiden großen Sportverbände ASKÖ und Union Subventionen zur Bestreitung des Kinderturnens.

Von den 320 Turnsälen in Wiener Schulen werden 226 zum Selbstkostenpreis vergeben.

Derzeit sind folgende Sportanlagen und Spielplätze in Bau: Renovierung verschiedener Zeitschäden im Stadion, die Anlage 10, Gußriegelstraße-Nothnagelplatz, der Spielplatz 10, Schrankenberggasse-Laimäckergasse, der Spielplatz 12, Jägerhausgasse, der Spielplatz 15, Loeschenkohl-gasse, Renovierungsarbeiten größeren Stiles an den Spielplätzen 14, Achtundvierzigerplatz und 19, Krottenbachstraße.

In letzter Zeit wurden von der Stadt Wien in größerem Ausmaß Grundflächen für die Errichtung und den Ausbau von Sportplätzen um hohe Beträge gekauft, so für 3,2 Millionen (Union Tennis-Club) und für rund zehn Millionen für die Erweiterung der Sportanlagen Stadlau.

Die Stadt Wien hat sich um die Durchführung der Gymnaestrada 1965 - einer turnerischen Großveranstaltung im europäischen Bereich - beworben und diesen Bewerb zuerkannt erhalten.

Die Meldungen über eine Bewerbung der Stadt Wien um die Olympischen Sommerspiele 1968 entbehren jeder Grundlage. Es wäre zu verfrüht, darüber jetzt schon zu entscheiden.

#### Die Wiener Schulen

Ich komme zu einem der wesentlichsten Kapitel meines Arbeitsbereiches: zum Wiener Schulwesen. Im Juli dieses Jahres hat der österreichische Nationalrat die neuen Schulgesetze beschlossen.

Dieses Gesetzeswerk, durch das einem zeitgemäßen, modernen Schulwesen die Basis gegeben wird, erfordert nun in einzelnen Teilen Ausführungsgesetze der Länder.

Das Schulaufsichtsgesetz zum Beispiel sieht wieder die Schaffung von Kollegien vor, also in unserem Falle die der Körperschaft "Stadtschulrat" mit ihren Sektionen und Ausschüssen. Damit findet die bisher geübte Verwaltung in den Landes- und Bezirksschulräten ihr Ende. In Wien wird nach wie vor der Stadtschulrat auch als Bezirksschulrat tätig sein.

Auch das Schulorganisationsgesetz und das Schulpflichtgesetz wirken sich in einzelnen Punkten auf die Gestion der Schulverwaltung nicht unwesentlich aus. Wird doch neben anderem in diesen beiden Gesetzen zum Beispiel die allgemeine Zugänglichkeit der öffentlichen Schulen und die Unentgeltlichkeit des Schulbesuches auf allen Stufen des öffentlichen Schulwesens festgelegt.

Weiter behandeln die Gesetze zwei wesentliche Neuerungen: den polytechnischen Lehrgang - das neunte Schuljahr - und eine Neugestaltung der Ausbildung der Volksschullehrer.

Die Religionsunterrichtsgesetz-Novelle klärt verschiedene Fragen der religiösen Übungen und bringt für Wien als einzige Änderung, daß nun auch in den Berufsschulen der Religionsunterricht als Freigegegenstand eingeführt wird.

Zum Privatschulgesetz wäre zu sagen, daß es nun die Subventionierung der konfessionellen Privatschulen klärt und die entstehenden Belastungen dem Bund zuteilt.

Von den Belastungen, die die neuen Schulgesetze für den Schulerhalter bringen, seien heute nur das neunte Schuljahr und die Verlängerung der Berufsschulpflicht auf Lehrzeitdauer genannt. Die Berufsschulpflicht war bisher einheitlich mit drei Jahren festgesetzt, ohne Rücksicht auf die Dauer des Lehrverhältnisses, das bei den einzelnen Gewerben drei bis vier Jahre dauert.

Den polytechnischen Lehrgang - das neunte Schuljahr - muß jeder Schüler besuchen, der nach Erfüllung der ersten acht Jahre der allgemeinen Schulpflicht keine weiterführende Schule besucht und auch nicht zur Erreichung einer abgeschlossenen Volks- und Hauptschulbildung in diesen Schulen verbleibt.

Was bedeutet das für Wien: Wenn wir die Zahl der Hauptschüler mit 30.000 annehmen, so entfallen im Durchschnitt auf eine Altersstufe 7.500 Kinder. Wenn ich nun von diesen 7.500 Schülern der vierten Hauptschulklasse die abrechne, die im Laufe der Hauptschulzeit repetieren und ihr polytechnisches Jahr also in der Hauptschule verbringen und jene, die in Handelsschulen, technisch-gewerbliche Oberschulen gehen, dann verbleiben nach Schätzungen der Fachleute etwa 4.000 Schüler, die für den Besuch des polytechnischen Lehrganges in Frage kommen.

Es ist beabsichtigt, diese Lehrgänge in Wien in eigenen Schulgebäuden zu führen, wobei die Schüler mehrerer Bezirke zusammengeschlossen werden.

Jedenfalls stehen uns in der nächsten Zeit große Arbeiten bevor - nicht nur wegen der Auswirkungen der neuen Schulgesetze, sondern vor allem wegen der unsicheren Entwicklung der Geburtenzahlen und der nicht unwesentlichen Veränderung der Bevölkerungssituation in den einzelnen Wiener Bezirken.

Wir haben nun sehr genaue Untersuchungen angestellt, um die mutmaßliche Entwicklung der Geburtenkurve in Wien festzustellen, die ja seit 1955 in erfreulichem Maße steigt.

Wir sind mit unserer Statistik bis zum Jahre 1919 zurückgegangen und die Überschau auf eine so lange Frist hat sich gelohnt. Zwischen den Spitzen und den Tälern der Geburtenkurve liegt eine Zeitdifferenz von 20 Jahren. Wenn nun die ärztliche Wissenschaft feststellt, daß das gebärfreudige Alter der Frau heute bei 20 Jahren liegt, so heißt das ganz einfach, daß aller Wahrscheinlichkeit nach ein im Jahre 1920 geborenes Mädchen etwa im Jahre 1940 Mutter geworden ist, wenn nicht besondere politische oder wirtschaftliche Krisen diesen natürlichen Prozeß verhindern.

Wenn Sie nun die Geburtenkurve seit 1920 daraufhin ansehen, so werden Sie diese Annahme weitgehend bestätigt finden.

Die vielen Kinder von 1920 bis 1922 bringen die vielen Kinder von 1940 bis 1942 und die Geburtenkurven der Jahre 1932 bis 1938 und 1952 bis 1958 ähneln einander doch sehr.

Nach unserer Theorie wäre nun leider mit einem weiteren beträchtlichen Steigen der Geburten in den kommenden Jahren kaum zu rechnen, da die Zahl der gebärfähigen Frauen in den nächsten Jahren beträchtlich sinkt. Natürlich unterliegen diese Schätzungen verschiedenen Korrekturen durch nicht voraussehbare Ereignisse, sie können aber wohl als Grundlage für unsere Planung berücksichtigt werden.

Wir schätzen, daß die Gesamtzahl der Schüler der öffentlichen Volks-, Haupt- und Sonderschulen bis zum Jahre 1968/69 einschließlich des polytechnischen Lehrganges auf maximal 110.000 steigen wird.

Da in ganz Wien nun 3.600 Klassenzimmer zur Verfügung stehen, wäre der Raumbedarf bei einer Klassenbesetzung von bloß 30 Schülern (das Schulgesetz sieht eine Schülerzahl bis zu 36 Kindern vor) durchaus gedeckt.

Trotzdem wird sich auch in Zukunft in einzelnen Bezirken die Notwendigkeit des Neubaus von Schulen ergeben, weil die Bevölkerungsbewegung außerordentlich groß ist.

So ist die Bevölkerung des 15. Bezirkes vom Jahre 1951 bis zum Jahre 1961 um 12.057 Personen zurückgegangen, hingegen die Bevölkerungszahl des 10. Bezirkes im gleichen Zeitraum um 19.437 und die des 21. Bezirkes um 12.626 Personen gestiegen. Im 9. Bezirk verzeichnen wir einen Schülerrückgang von 65 Prozent, der 7. Bezirk hat 64,5 Prozent seiner Schüler verloren. Dabei ist die Gesamtzahl der Bevölkerung Wiens in den beiden Jahren der Volkszählung 1951 und 1961 nahezu unverändert geblieben. Die Bevölkerungsentwicklung der einzelnen Bezirke ist demnach abhängig von der Bautätigkeit, insbesondere der Stadt selbst, die sich besonders in den Randbezirken massiert. Da auch in Zukunft die Verbauung großer Flächen in den Randbezirken geplant ist, werden dort auch weiterhin Schulneubauten notwendig sein. Auch der Ersatz von überalterten Schulgebäuden wird zwangsläufig erforderlich sein.

Wir beraten derzeit mit dem Bauamt der Stadt Wien, wie weit die Fertigteilbauweise auch für Schulhäuser anwendbar ist. Die VÖST baut ja derzeit nach einem von ihr erfundenen Verfahren eine Schule in Linz.

### Viele Schulneubauten

Lassen Sie mich nun im Zusammenhang damit einiges über unsere Schulneubauten der Jahre 1962 und 1963 sagen.

Im März dieses Jahres wurden die neue Berufsschule für Fleischer in St. Marx und im Oktober die neue Friseurschule in der Goldschlagstraße eröffnet. Auf dem Gelände der Volksschulen in Aderklaa und in Ebling wurden je ein zweiklassiger und ein vierklassiger Schulpavillon errichtet. Die Pavillons sind transportabel und können im Bedarfsfalle auch anderswo eingesetzt werden.

Noch im Bau befinden sich die Volks- und Hauptschule in Mauer mit 20 Klassenzimmern und die Volksschule im 21. Bezirk, Berzeliusgasse (Siemensstraße), mit zwölf Klassenzimmern. Die Fertigstellung und Inbetriebnahme beider Bauten ist zum Semesterwechsel zu erwarten. Im 16. Bezirk wird in der Grundsteingasse seit Oktober 1961 an einer achtklassigen Knabenhauptschule und einer achtklassigen Mädchenhauptschule gebaut. Dieser Neubau soll die alte Schule in der Abelegasse ersetzen und wird voraussichtlich Ende 1963 benützungsbereit sein.

In den letzten Wochen hat der Wiener Gemeinderat folgende Schulneubauten beschlossen:

Das III. Zentralberufsschulgebäude für wöchentlich 5.000 Schüler und Schülerinnen mit 25 Theorieklassen, 17 Werkstätten und dazugehörigen Räumen, einem Turnsaal und einem Festsaal mit den erforderlichen Nebenräumen, einem Verwaltungstrakt mit Mittagsaufenthaltsräumen für die Schüler und einer Lehrlingsbibliothek sowie einem Dienstwohnungstrakt mit zwei Schulwartwohnungen. Es wird das größte Schulgebäude, das bisher in der zweiten Republik erbaut wurde. Voraussichtliche Kosten: 100 Millionen Schilling.

Im 19. Bezirk, im Gebietsteil Krim, werden in der Arbes-

bachgasse eine achtklassige Volksschule und in der Hutweidengasse als Ergänzung zu dem bestehenden Schulgebäude ein Turnsaal und Räume für eine Volksbücherei und Volkshochschulzwecke errichtet. Voraussichtliche Baukosten, insgesamt zirka: 24 Millionen Schilling.

Das alte Schulgebäude, 11, Enkplatz, wird abgebrochen und durch einen Schulneubau ersetzt, in dem eine zwölfklassige Knaben- und eine ebensogroße Mädchenhauptschule unterkommen. Voraussichtliche Kosten: ca. 43 Millionen Schilling.

Am Karl Prohaska-Platz im 10. Bezirk soll eine zwölfklassige Volksschule mit den erforderlichen Nebenräumen errichtet werden. Sie ersetzt das alte Schulhaus, ein ehemaliges Linienantsgebäude. Voraussichtliche Kosten: 19,2 Millionen Schilling.

Für den Hintertrakt des Schulgebäudes, 21, Wenhartgasse 34, war schon seit längerer Zeit ein Ersatzbau geplant. Er soll auf dem Gelände der Volksschule, 21, Jedlesee, Coulombgasse 9, in einer Größe von acht Klassenzimmern und Nebenräumen errichtet werden. Die vorläufige Kostenschätzung beträgt 4 Millionen Schilling.

Im Jahre 1964 werden sich in Verwaltung der Schulabteilung 242 Schulgebäude befinden. Im Zuge unseres Generalrenovierungsplanes werden sie alle bis auf ganz wenige Häuser modernisiert und auf einen neuzeitlichen Stand gebracht sein, der allen Anforderungen eines modernen Schulbetriebes entspricht.

Lediglich einige Schulgebäude werden auch 1964 noch nicht so sein, wie wir das wünschen. Einige von ihnen sind derzeit noch als Ausweichschulen verwendet, der Rest muß neu gebaut werden, wobei meist der künftige Standort noch nicht genau bestimmbar ist.

Wir können aber mit Fug und Recht sagen, daß das Generalrenovierungsprogramm in dieser Arbeitsperiode des Wiener Gemeinderates als abgeschlossen gelten kann.

Die Landesbildstelle ist den Schulen ein treuer Helfer.

Die Adaptierung des alten Schulgebäudes, 7, Zieglergasse 49, geht seiner Vollendung entgegen.

Wir werden die neue Landesbildstelle, die dann ebenfalls allen Anforderungen gewachsen sein wird, noch vor dem Sommer in Betrieb nehmen können.

Das Landesjugendreferat hat seine Funktion besonders im Dienste der staatsbürgerlichen Erziehung sehr gut erfüllt.

Vor allem die beiden kulturellen Jugendzentren im 3. und 8. Bezirk sind gut besucht. Erdberg zählte in elf Monaten 24.323 jugendliche Besucher und das Haus Zeltgasse hatte allein im Oktober 5.000 Jugendliche zu Gast.

In der Theodor Körner-Wohnhausanlage soll nun ein neues Jugendhaus entstehen, das an Stelle eines Volkshomes gebaut wird.

Damit wollen wir auch den Neubau solcher Heime vorläufig abschließen, um Erfahrungen und Ergebnisse zu sammeln.

#### Zum erstenmal Jungbürgerfeiern

Einen Beschluß des Gemeinderates vom 22. Juni 1962 folgend, sollen erstmalig im Oktober 1963 auch in Wien Jungbürgerfeiern abgehalten werden. Das Kulturamt ist damit beschäftigt, eine Reihe von Programmen zusammenzustellen, die dann vorgelegt und besprochen werden sollen.

Ich bin überzeugt, daß es - wollen wir nicht in das übliche Schema "Musik, Rezitation, Rede, Musik" verfallen -, mancher Experimente bedürfen wird, einen, der heutigen Jugend entsprechenden Stil zu finden, der gleichzeitig auch der Würde des Anlasses entspricht.

Unsere Lehranstalten für Frauenberufe und die Vorschule für soziale Frauenberufe arbeiten in gewohnt guter Weise, sind gut besucht.

Wenn ich die Modeschule der Stadt Wien besonders erwähne, so deshalb, weil sie einen in ganz Österreich einmaligen Schultyp darstellt.

Für die Modeschule der Stadt Wien sind rund 3,5 Millionen Schilling präliminiert.

Wir haben derzeit 230 Schülerinnen an der Anstalt, die dort eine ausgezeichnete, allerdings sehr teure Ausbildung genießen. Kommen doch, durch die Aufgliederung in Spezialklassen, im Durchschnitt 18 Schülerinnen auf eine Lehrkraft.

Von den Absolventenjahrgängen 1951 bis 1961, also von 429 Schülerinnen, sind 300 mit Erfolg tätig, davon allein 105 in Spitzenpositionen. 70 Prozent der Absolventinnen arbeiten in Modeberufen.

Das Pädagogische Institut hat sich in seinem neuen Haus gut eingelebt und weist steigenden Besuch auf.

### Die Wiener Festwochen

Lassen Sie mich nun dem Ereignis zuwenden, das uns Wiener in der Repräsentanz nach außen mit berechtigtem Stolz erfüllt, den Wiener Festwochen.

Sie nahmen in diesem Jahr einen besonders glanzvollen Verlauf. Um die Eröffnung des Theaters an der Wien, dessen Renovierung programmgemäß abgeschlossen werden konnte, und das 150-Jahr-Jubiläum der Gesellschaft der Musikfreunde rankte sich eine Fülle großartiger Darbietungen, die jeder Konkurrenz anderer Festspielstädte standhält. Diese Erfolge - erzielt mit verhältnismäßig bescheidenen Mitteln - sind außerordentlich erfreulich und ich möchte die Direktion der Wiener Festwochen und alle Mitwirkenden beglückwünschen und mich herzlich bedanken.

Auch das Programm der kommenden Festwochen verspricht, wieder ein internationaler Erfolg zu werden.

Die Zuwendungen der Stadt wurden um eine Million erhöht, und ein Evidenzbetrag für etwaige Mieten in Theater an der Wien bereitgestellt.

### Das Europa-Gespräch

Das jährlich im Rahmen der Wiener Festwochen stattfindende Europa-Gespräch, dessen diesjähriges Thema "Europa in den Augen der anderen" großem internationalem Interesse begegnete, war erstmalig in die Volkshalle des Wiener Rathauses verlegt worden. Diese Umstellung hat sich bewährt und wir wollen auch das Gespräch 1963 wieder in der Volkshalle abhalten.

Für 1963 haben wir ein aktuelles Thema gewählt, das vor allem den Kommunalpolitiker anspricht und unter dem Gesamttitel "Europäische Großstadt - Licht und Irrlicht" eine Reihe von Problemen zur Debatte stellt.

Bisher haben als Referenten unter anderen zugesagt: aus der Bundesrepublik Deutschland: Prof. Dr. Theodor W. Adorno, Oberbürgermeister Dr. Werner Bockelmann (Frankfurt), Prof. Dr. Arnold Gehlen, bekannter Kultursoziologe und Dr. Elisabeth Pfeil,

Expertin für Großstadtsoziologie; England: Prof. Dr. Arthur Koestler; Frankreich: der ehemalige Ministerpräsident, Bürgermeister von Straßburg, Pierre Pflimlin; Holland: Prof. Dr. Ernst Zahn, Wirtschaftssoziologe; Österreich: Dr. Robert Jungk ("Heller als tausend Sonnen"); Schweiz: Prof. Dr. Golo Mann, Herausgeber Propyläen Weltgeschichte; USA: (Wien) Architekt Victor Gruen, Architekt DDr.h.c. Richard Neutra.

### Fremdenverkehr

Der Wiener Fremdenverkehr zeigt weiterhin eine gute Entwicklung. Zählten wir 1960/61 860.000 Besucher mit 2,435.500 Nächtigungen, so hatten wir im Fremdenverkehrsjahr 1961/62 927.810 Besucher mit 2,644.743 Nächtigungen erreicht.

Das ist ein absoluter Rekord in der Entwicklung des Wiener Fremdenverkehrs seit 1945. Wir zählen sogar doppelt so viele Besucher wie im Rekordjahr 1936/37 der Ersten Republik, nämlich 927.810 gegen 458.800.

Es fehlen uns aber noch 321.000 Nächtigungen auf die Zahl des gleichen Jahres 1936/37. Das hängt mit der kürzeren Aufenthaltsdauer der Gäste zusammen, hervorgerufen durch Motorisierung, Flugverkehr usw. Trotzdem ist der Durchschnitt von 2.6 Nächtigungen pro Gast relativ hoch im Vergleich zu anderen Großstädten. Das Devisenertragnis aus dem Wiener Fremdenverkehr wird von Fachleuten - sehr vorsichtig geschätzt - mit mehr als einer Milliarde Schilling angegeben.

Unsere Jugendgästehäuser sind ausgelastet. Mit 148.488 Nächtigungen bewältigen sie fünf Prozent des Gesamtfremdenverkehrs. Das ist eine schöne Leistung und entspricht der Frequenz eines ganzjährig besetzten Hotels mit 400 Betten.

Seit Bestehen der Jugendgästehäuser wurden sie von 314.000 Gästen besucht, die 1,052.000 Nächte dort verbrachten.

Auch die Campingplätze zeigen erhöhte Frequenz. Wir können von 28.769 Besuchern und 81.885 Nächtigungen berichten.

Es besteht die Absicht und die Aussicht, das Internationale Studentenheim so fertigzustellen, daß es vor seiner offiziellen Inbetriebnahme als Studentenheim in den Monaten Juli und August seine Generalprobe als Beherbergungsbetrieb ablegen kann. Wenn alle

Termine eingehalten werden - und bis jetzt ist es so -, dann dürfen wir hoffen, unseren Plan verwirklichen zu können.

Sommerprogramm in Wien

Es ist in den letzten Jahren gelungen, ein Sommerprogramm aufzubauen, das von den Fachleuten des Fremdenverkehrs sowohl dem Inhalt wie auch dem Umfang nach als außerordentlich befriedigend anerkannt wird.

Hier sind zu erwähnen vor allem die 20 Aufführungen im Theater an der Wien, das im kommenden Sommer eine Aufführung der Operette "Eine Nacht in Venedig" bringen wird, die 24 Abende der Kammeroper im Schönbrunner Schloßtheater, die 17 Konzerte im Arkadenhof, die 27 Konzerte in verschiedenen Palais, die neun im Burggarten, die neun im Belvederegarten und die 63 in den Wiener Parkanlagen, insgesamt 169 Veranstaltungen, die unseren Freunden aus dem In- und Ausland zeigen, daß Wien, selbst wenn es seine besten Kräfte den Festspielstädten leiht, noch reich genug ist, um Kunstgenuß und Freude zu vermitteln, dem, der uns in dieser Zeit besucht."

(Unterbrechung des Sitzungsberichtes)

- - -

Seit Jahresbeginn 644 Millionen Schilling Spareinlagenzuwachs!

=====

115 Millionen Schilling für Sparvereinsauszahlungen

11. Dezember (RK) Trotz der bevorstehenden Weihnachtsfeiertage haben die Spareinlagen bei der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien auch im Monat November eine erfreuliche Entwicklung genommen. Wie dem Monatsbericht dieses Institutes zu entnehmen ist, haben sich die Spareinlagen im November um rund 15 Millionen Schilling erhöht und betragen am 30. November 4,741 Millionen Schilling. Damit sind die Spareinlagen bei der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien seit Jahresbeginn um 644 Millionen Schilling gestiegen, das sind fast 16 Prozent. In diese Zeit fallen aber auch die großen Vorbereitungen für die Bereitstellung der Gelder für die von der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien betreuten Sparvereine, die ein Höchstmaß von Arbeitsaufwand von der Angestelltenschaft erfordert.

Im laufenden Geschäftsjahr wurden von der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien 1.543 Sparvereine mit rund 160.000 Mitgliedern betreut, die zusammen den beträchtlichen Betrag von rund 115 Millionen Schilling gespart haben. Für die Bereitstellung dieser Gelder waren im Monat November unter Polizeischutz acht Transportautos mit ihrer kostbaren Fracht mehrere Tage unterwegs, um die 50 Zweigarstalten der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien mit den erforderlichen Geldbeträgen zu versehen. So mußten über 3.000 Säcke Münzgeld mit einem Gesamtgewicht von rund acht Tonnen sowie weit über 600.000 Banknoten gezählt, sortiert und für die Sparvereinsauszahlungen bereitgestellt werden. Nach wie vor befinden sich die meisten Sparvereine in Favoriten, nämlich 153, die zusammen fast 13 Millionen Schilling gespart haben.

- - -

Rinderhauptmarkt vom 11. Dezember  
=====

11. Dezember (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 17 Ochsen, 15 Stiere, 181 Kühe, 15 Kalbinnen, Summe 228. Neuzufuhren Inland: 243 Ochsen, 371 Stiere, 966 Kühe, 248 Kalbinnen, Summe 1.828. Gesamtauftrieb: 260 Ochsen, 386 Stiere, 1.147 Kühe, 263 Kalbinnen, Summe 2.056. Verkauft wurden: 241 Ochsen, 355 Stiere, 1.139 Kühe, 246 Kalbinnen, Summe 1.981; unverkauft blieben: 19 Ochsen, 31 Stiere, 8 Kühe, 17 Kalbinnen, Summe 75.

Preise: Ochsen 8.50 bis 12 S, extrem 12.20 bis 13.20 S, Stiere 9 bis 11.80 S, 11.90 bis 12 S, Kühe 5.80 bis 9.40 S, extrem 9.50 bis 10.20 S, Kalbinnen 9 bis 11.80 S, extrem 12 bis 12.50 S; Beinlvieh Kühe 5 bis 6 S, Ochsen und Kalbinnen 7 bis 9 S.

Der Durchschnittspreis ermäßigte sich bei Ochsen um 20 Groschen, bei Kalbinnen um 17 Groschen und erhöhte sich bei Stieren um neun Groschen; Kühe notierten unverändert. Er beträgt: Ochsen 10 S, Stiere 10.55 S, Kühe 7.31 S, Kalbinnen 10.13 S; Beinlvieh verbilligte sich bis zu 20 Groschen je Kilogramm.

- - -

75. Geburtstag von Adalbert Fuchs  
=====

11. Dezember (RK) Am 13. Dezember vollendet der Ophthalmologe Prof. Dr. Adalbert Fuchs das 75. Lebensjahr.

Als Sohn eines weltbekannten Augenarztes in Wien geboren, studierte er Medizin und habilitierte sich 1921 für sein Fach. 1929 wurde er Abteilungsvorstand der Allgemeinen Poliklinik. 1946 erhielt er eine Berufung als UNRRA-Arzt nach China, wo er Kurse für Augenspezialisten in Schanghai, Nanking und Kanton leitete. Von 1949 bis 1958 wirkte er als Professor an der Eye and Ear Infirmary in New York. Adalbert Fuchs hat auf seinem Schaffensgebiet internationale Geltung erlangt. Seine Spezialarbeiten werden auch in den angelsächsischen Ländern als Lehrbücher verwendet. Sein Hauptwerk, der zweibändige "Atlas der Histopathologie des Auges" ist in Amerika sehr verbreitet. Das Gleiche gilt für sein "Lehrbuch der Augenheilkunde", das bis 1939 in 16 Auflagen erschienen ist. Prof. Fuchs ist Ehrenmitglied der Ophthalmologischen Gesellschaft in Argentinien. Er lebt derzeit in Südtirol.

Bürgermeister Jonas und Vizebürgermeister Mandl haben dem Jubilar in herzlichen Worten gehaltene Glückwunschschriften übermittelt.

- - -

In der kommenden Nacht schwächerer Wasserdruck in Teilen von Floridsdorf  
=====

11. Dezember (RK) Wegen der dringenden Behebung eines Gebrechens an einer Hauptleitung der Wiener Wasserwerke wird im 21. Bezirk im Gebiet der Floridsdorfer Hauptstraße, der Brünner Straße und der Prager Straße der Wasserdruck ab heute 19 Uhr bis vermutlich morgen gegen Mittag absinken.

- - -

## Personalnachrichten

=====

11. Dezember (RK) Auf Antrag des städtischen Personalreferenten Stadtrat Riemer hat heute der Wiener Stadtsenat die Senatsräte Dipl.-Ing. Richard Kojetinsky (Stadtbauamtsdirektion) und Paul Wawrusch (Magistratsabteilung 64) zu Obersenatsräten befördert.

Forstdirektor Dipl.-Ing. Dr. Herbert Tomiczek (Magistratsabteilung 49) und Oberamtsrat Prof. Wilhelm Zorn (MD.-Personaleinsatz) wurden in die Dienstklasse VIII befördert.

Die Magistratsräte Dr. Hermann Benes (Magistratsabteilung 5), Dr. jur. et phil. Robert Hofmann (Magistratsabteilung 14), Dr. Josef Machtl (Magistratsabteilung 4), Dr. Otto Rietenauer (Magistratsabteilung 2) und Dr. Karl Theuer (Magistratsabteilung 61) wurden zu Obermagistratsräten befördert.

Die Amtsräte Josef Matuna (Magistratsabteilung 1) und Ralph Sandler (Magistratsabteilung 17) wurden zu Oberamtsräten befördert.

- - -

## Sitzungen von Wiener Bezirksvertretungen in dieser Woche

=====

11. Dezember (RK) In dieser Woche finden folgende Sitzungen von Wiener Bezirksvertretungen statt:

Donnerstag, den 13. Dezember:

17.00 Uhr, Favoriten, Keplerplatz 5.

Freitag, den 14. Dezember:

19.30 Uhr, Währing, Martinstraße 100, 2. Stock.

- - -

Fortsetzung des Sitzungsberichtes:Debatte über Kultur, Volksbildung und Schulverwaltung

GR. Lauscher (KLS) erklärt einleitend, seine Partei bejahe alles, was im Kultursektor an Positiven geschehen ist, und werde daher diesem Kapitel ihre Zustimmung geben.

Obwohl durch die vom Nationalrat verabschiedeten Schulgesetze die Schulpflicht um ein Jahr verlängert und das neue Institutsgebäude der Universität Wien eröffnet wurde, hören in Wien die Klagen über die Vernechtung von Wissenschaft und Forschung und über Mängel im Schulwesen nicht auf. Die Schulgesetze, deren eifrigster Verfechter bekanntlich Stadtschulratspräsident Dr. Neugebauer war, haben keineswegs die so dringend notwendige Demokratisierung auf diesem für die Zukunft unseres Landes so wesentlichen Gebiet gebracht, die es jedem begabten Menschen ermöglicht, die Schulbildung seiner Begabungsrichtung zu erhalten. Insbesondere der Übergang von der Hauptschule in die Mittelschule wurde nicht in der Weise geregelt, wie es von sozialistischer Seite versprochen worden war.

Im Komplex der Schulgesetze fehlt neben konkreten Angaben darüber, was gelehrt werden soll, insbesondere ein Studienförderungsgesetz, das den Absolventen von Pflichtschulen, die besonders begabt sind, ein Studium ohne materielle Sorgen ermöglicht.

Um jedem Österreicher den Weg zu höherer Bildung zu öffnen, müßte unbedingt ein zweiter Bildungsweg geschaffen werden.

Gerade in Wien, dem entscheidenden Zentrum für Kultur und Wissenschaft, befindet sich eine wichtige Stätte des Studiums und der Forschung, nämlich die Technische Hochschule, in einem katastrophalen Zustand. Diese Frage fällt nur zum Teil in die Kompetenz Wiens als Land und Gemeinde, sie gehört aber vollauf in die Kompetenz des Präsidenten Dr. Neugebauer in seiner dreifachen Funktion als Stadtschulratspräsident, Sprecher seiner Fraktion in Schulfragen und Mitglied des Verwaltungsausschusses.

In den neuen Schulgesetzen konnte die ÖVP ihre Hauptforderung nach einer weitgehenden Subventionierung der katholischen Schulen durchsetzen; niemand kann bestreiten, daß der Einfluß der katholischen Kirche auf die Schule auch in Wien zugenommen hat.

Die Gemeindeverwaltung sollte schon jetzt die notwendigen Vorbereitungen für die Durchführung des polytechnischen Lehrganges treffen. Der Gemeinderat müßte sich ernstlich und gründlich mit der Frage befassen, wie in Wien das neunte Schuljahr gestaltet werden soll.

Hierauf bringt GR. Lauscher einige Wünsche und Beschwerden hinsichtlich der Schulverwaltung vor und bemängelt insbesondere, daß den Lehrkräften an den Pflichtschulen seitens der Schulverwaltung keine Schreibmaschinen zur Verfügung gestellt werden. Soweit Schreibmaschinen vorhanden sind, sind sie aus dem Geld der Elternvereine "erschnorrt". (GR. Dr. Stemmer, SPÖ: Deswegen haben die Lehrer noch eine ordentliche Schrift! - Vizebürgermeister Slavik, SPÖ: Der Lehrer muß gar nicht maschinschreiben können! - GR. Frieda Nödl, SPÖ: Das ist die geringste Arbeit, die der Lehrer zu machen hat!) Den Schulen stehen keine Telefonbücher zur Verfügung, die Schulhygiene läßt vielfach zu wünschen übrig. Die Schulwarte arbeiten wie vor 50 Jahren noch immer mit Besen und Staublappen, während in jedem Büro Staubsauger und Bodenbürsten heute eine Selbstverständlichkeit sind.

Für die Lehrausflüge sollten so wie früher wieder Freikarten eingeführt werden; auch sollten für Schulklassen Sammelfahrscheine vorgesehen werden.

Namens der KLS-Fraktion begrüßt der Redner die Errichtung des dritten zentralen Berufsschulgebäudes, dessen Planung sehr großzügig durchgeführt wurde, während für die vor kurzem eröffnete Schule für Frisicure schon in absehbarer Zeit eine Exposition errichtet werden muß.

Zum kommenden 25. Jahrestag der Besetzung Österreichs durch Hitler-Deutschland müßten in den Schulen aus diesem Anlaß Feiern vorbereitet werden. Für die Berufsschüler konnten Erinnerungsblätter hergestellt werden und vor allem wären die Gedenkstätten für die Opfer des Faschismus in einen würdigen Rahmen zu bringen.

Zur Bekämpfung von Schmutz und Schund sei leider noch viel zu wenig geschehen. Es kommen immer mehr literarische Erzeugnisse aus Westdeutschland, die den Hitlerkrieg verherrlichen oder verniedlichen und Kriegshetze betreiben. Erfreulich sei die

Nachricht, daß sich 22 Wiener Kinos an der Aktion der Förderung des guten Filmes beteiligen wollen. Bedauerlicherweise sei kein einziges Kiba-Kino darunter. Die Kiba hat auch in diesem Jahr die größten Schundfilme aufgeführt, von denen die meisten nicht einmal ein gutes Geschäft waren. Der Redner richtet die Frage an Vizebürgermeister Mandl, ob die Kiba-Kinos vielleicht langfristige Verträge mit amerikanischen Verleihfirmen haben und diesen daher allen Schund abnehmen müssen. Zur Förderung des guten Filmes würde auch eine steuerliche Begünstigung viel beitragen. Der Redner regt an, die Vergnügungssteuer für Filme, die mit dem Prädikat besonders wertvoll ausgezeichnet wurden, um 100 Prozent zu ermäßigen, für mit wertvoll bezeichnete Filme um 70 Prozent und für mit sehenswert prädikatisierte Filme um 50 Prozent.

Als wichtigstes Instrument der Unterhaltung, Bildung und Massenbeeinflussung bezeichnet der Redner Rundfunk und Fernsehen. Es gehe daher nicht an, daß die ÖVP den Wahlausgang zum Anlaß nimmt, um Rundfunk und Fernsehen zur Gänze zu beherrschen. Der Einfluß der ÖVP sei ohnedies bereits groß genug. Im übrigen hätten sich die beiden großen Koalitionsparteien wegen der Führung von Radio und Fernsehen wenig vorzuwerfen. Sie haben zwar der Molden-Partei die Möglichkeit zur Wahlwerbung gegeben, nicht aber den Kommunisten und Linkssozialisten. Man hatte scheinbar Angst vor jeder echten demokratischen Auseinandersetzung. Der Rundfunk wird nicht nur für klerikale Propaganda mißbraucht, sondern dient auch der übelsten kommerziellen Werbung. Die Nachrichten stammen fast ausschließlich von westlichen Agenturen. Aufgabe von Rundfunk und Fernsehen wäre es jedoch, ein künstlerisch hochstehendes Programm zu bieten und eine objektive Berichterstattung. Es müßte auch allen politischen Kräften die Möglichkeit gegeben werden, zu Wort zu kommen. Die Stadt Wien müßte in diesen Institutionen ihren ganzen Einfluß und ihre Autorität geltend machen.

Die Wiener Festwochen bildeten auch heuer den kulturellen Höhepunkt der künstlerischen Veranstaltungen in unserer Stadt, zu dem internationale Musiker ganz Europas beigetragen haben. Weniger international sind die Europa-Gespräche, zu denen nur "Klein-Europa" eingeladen wird. Das selbe gelte für Gastspiele ausländischer Theaterensembles.

Auf dem Gebiete des Sportes sei die 35prozentige Steigerung der Ansätze erfreulich. Den Sportvereinen ist die Aufrechterhaltung ihres Betriebes heute nur mehr unter den größten Schwierigkeiten möglich. Eine steuerliche Begünstigung für den Amateursport wäre dringend notwendig. Derzeit werden die sanitären Anlagen der Sportvereine überprüft. Da die Platzinhaber jedoch kaum für die Behebung verschiedener Mängel die nötigen Mittel haben, befürchtet man die Sperre weiterer Sportstätten. Der Redner tritt für die Schaffung eines neuzeitlichen Spiel- und Sportplatzschutz- und Anforderungsgesetzes ein.

GR. Lauscher bedauert, daß nach der Demolierung des Dianabades, die Ende März 1963 in Angriff genommen wird, für den Schwimmunterricht von Schulkindern kein Ersatz geboten werden kann. Auch die Sportschwimmer werden durch die Schleifung der Schwimmhalle des Dianabades schwer getroffen, da die beiden projektierten Hallenschwimbäder noch lange Zeit keinen Ersatz bieten werden.

Die KLS-Fraktion werde trotz der vorgebrachten Kritik den Ansätzen der Geschäftsgruppe III zustimmen.

GR. Dr. Broesigke (FPÖ) erklärt sich ebenfalls mit den meisten Ansätzen einverstanden. Er nimmt dann zu einigen Kapiteln Stellung, die seiner Ansicht nach kritisch zu kommentieren wären, so zum Beispiel die Qualität der Ausstellungen. Er begrüßt den Entschluß, demnach 1964 eine Ausstellung einheimischer Künstler veranstaltet werden soll. Am besten sollte das im Rahmen der Wiener Festwochen geschehen. Den ausländischen Besuchern der Festwochen würde somit die Gelegenheit geboten, etwas spezifisch Wienerisches kennenzulernen.

Die Subventionierung der Wiener Theater bezeichnet er als ein zweifellos schwieriges Problem, bei dem nicht immer klar zu erkennen ist, nach welchen Richtlinien subventioniert wird. Er fragt, ob hierfür die Besucherzahl oder die künstlerischen Leistungen maßgebend sind und bittet den Vizebürgermeister um Aufklärung. Die Wiener Festwochen 1962 brachten eine Fülle von hervorragenden Leistungen und man hatte oft den Eindruck, daß mitunter manchmal zuviel geboten wurde.

Zum Thema Musiklehranstalten beschäftigt er sich kurz mit den Kindersingschulen. Dabei nimmt er Anstoß an dem Amtsdeutsch des Anmeldeformulars für die Kindersingschule. Den Text dieses Formulars bezeichnet er als unfreundlich, unhöflich und bürokratisch.

Zum Kapitel Städtische Büchereien verweist er auf einen Bericht des Kontrollamtes, in dem festgestellt wird, daß für die jugendlichen Leser zu wenig Bücher vorhanden sind.

Er verweist dann auf die Uneinigkeit des Bundes und der Gemeinde in Fragen der Denkmalpflege. Diesem Zustand, sagt er, sind im vergangenen Jahr im Herzen Wiens zwei Häuser aus dem 16. Jahrhundert zum Opfer gefallen; dafür blieb uns aber das Stalinrelief im 12. Bezirk erhalten.

Die neuen Schulgesetze werden für die Magistratsabteilung 56 insofern von großer Bedeutung sein, da sie den Schulbau für die nächsten Jahre mitbestimmen werden. In diesem Zusammenhang setzt er sich mit einer soeben dem Gemeinderat vorgelegten Statistik auseinander, in der die Schülerzahlen in den nächsten Jahren abgeschätzt werden. Diese Voraussage, erklärt er, klinge nicht überzeugend, denn sie widerspreche den Tatsachen. Die Geburtenkurve richtet sich vor allem nach dem Ablauf der wirtschaftlichen und weltpolitischen Situation und es sei daher unmöglich Schülerzahlen im vorhinein genau abzuschätzen.

Er verweist dann auf ein Gerücht, wonach für ganz Wien ein einheitliches Schulgebäude für die Schüler des neunten Schuljahres gebaut werden soll. Er beurteile solche Pläne, sollten sie beabsichtigt werden, sehr skeptisch.

Abschließend spricht er sich für eine generelle Subventionierung der Sportvereinigungen ohne Unterschiede aus. Bis auf einige Vorbehalte sei die Fraktion der FPÖ mit den Ansätzen der Geschäftsgruppe III einverstanden.

GR. Nora Hiltl (ÖVP) stellt eingangs mit Befriedigung fest, daß das Budget der Geschäftsgruppe III um 1.4 Prozent höher ist. Sie begrüßt besonders den Betrag, der für die Begabtenförderung ausgewiesen ist, meint jedoch daß es für Wien noch immer nicht sehr viel sei. Sie fragt, wofür 2,6 Millionen Schilling für das Theater an der Wien eingesetzt sind.

In Oberösterreich seien 5,5 Millionen Schilling für Einrichtungen der katholischen Kirche im Budget und dabei zwei Millionen für den Ausbau der Privatschulen. Auch in Wien sollten die Privatschulen unterstützt werden.

Bei den Städtischen Büchereien regt die Rednerin eine Umorganisation an; die Büchereien und ihre Standorte sollten überprüft werden. Wünschenswert wäre auch ein höheres Budget für die Bücheranschaffungen. Die Bibliothekare leisten sehr viel, sie müssen über eine umfassende Bildung verfügen. Die ÖVP fordere daher schon seit Jahren eine bessere Bezahlung, schon deswegen, damit wir gute Leute in diesen Dienst bekommen. Eine Einstufung in die Gruppe B wäre wünschenswert.

Lobende Worte findet die Rednerin für die Wiener Symphoniker, die sie als das Orchester der Stadt Wien bezeichnet. Welche große Leistung die Symphoniker vollbringen, gehe auch daraus hervor, daß sie in diesem Jahr 296 Proben und 263 Konzerte absolvierten. Die Rednerin begrüßt auch das Wagnis, das Vizebürgermeister Mandl mit den Stadthallenkonzerten auf sich genommen hat. Einige technische Verbesserungen in der Halle wären allerdings noch notwendig.

Die Rednerin setzt sich für die Errichtung einer Musikschule im stark bevölkerten Floridsdorf ein; es sollen aber auch in jenen Stadtteilen, in denen infolge der Bautätigkeit immer mehr Kinder heranwachsen, künftig Musikschulen der Stadt Wien errichtet werden.

An der Stadthalle ist der Spruch angebracht, die Stadthalle sei der Ausdruck der Kulturhaltung der Wiener. Es mag schwierig sein, ein so großes Gebäude kostendeckend zu erhalten und zu führen; trotzdem müßten mehr Anstrengungen gemacht werden, in der Stadthalle ein Programm abzuwickeln, das dem angeführten Leitspruch gerecht wird. Die Tatsache, daß der groß angekündigte Boxweltmeisterschaftskampf trotz Eintrittspreisen zwischen 60 und 1.000 Schilling ein Defizit von 550.000 Schilling verursachte, mag zur Lehre dienen, daß selbst sensationellste Boxweltmeisterschaftskämpfe keine Veranstaltungen sind, die der Kulturhaltung der Wiener entsprechen, wenn man auch hofft, mit solchen Veranstaltungen die Wiener Stadthalle sanieren zu können. (Beifall bei der ÖVP.)

Auch die von der Stadthalle bereits gedrehten fünf Filme sind keineswegs ein Ausdruck der Kulturhaltung der Wiener. Wir sehen absolut nicht ein, daß das Grundkapital der Stadthallen- und Stadion-Betriebsgesellschaft von zwei auf zehn Millionen Schilling erhöht werden soll, um weitere solche Filme produzieren zu können. Vizebürgermeister Mandl hält auf der einen Seite flammende Reden für die Förderung kulturell wertvoller Filme, auf der anderen Seite sieht er zu, wie in der Stadthalle diese echten Schnulzen gedreht werden. Kann es wirklich Aufgabe der Stadthalle sein, mit Steuergeldern der Wiener solche minderwertige Filme zu erzeugen, oder sollte sie dies nicht lieber anderen Filmproduzenten überlassen? (Beifall bei der ÖVP.)

Sämtliche Aktionen zugunsten des guten Films genügen nicht, wenn wir nicht darangehen, den guten Film auch durch Ermäßigung der Vergnügungssteuer zu fördern. In dieser Frage hat die Gemeinde Wien bis jetzt stets eine ablehnende Haltung bezogen, während etliche Städte in der Steiermark, in Oberösterreich und in Niederösterreich die Lustbarkeitsabgabe für prädikatisierte Filme bereits zum Teil herabgesetzt und zum Teil zur Gänze erlassen haben.

Besonderes Augenmerk sollte Vizebürgermeister Mandl darauf lenken, den Heimatmuseen entsprechende Räume zur Verfügung zu stellen, die meist in ungeeigneten Räumen untergebracht sind; einige Bezirke verfügen noch überhaupt über keine Unterbringungsmöglichkeit für ihr Heimatmuseum. Wir sollten erwägen, ob es nicht möglich wäre, jenen Leuten, die diese Heimatmuseen betreuen, zumindest eine kleine Aufwandsentschädigung zu geben. (GR. Frieda Nödl, SPÖ : Die tun das aus Idealismus, nicht für Geld! Damit würden wir sie beleidigen!) Mich wundert es, daß Sie immer wieder verlangen, daß alles aus Idealismus gemacht werden soll. (GR. Frieda Nödl: Ich bin nicht dieselbe Materialistin wie Sie!) Man kann von keinem Menschen verlangen, daß sie noch aus ihrer eigenen Tasche daraufzahlen!) Menschen, die freiwillig aus Idealismus arbeiten, sollen nicht daraus finanziellen Schaden erleiden.

Wenn auch dankenswerterweise die Subventionierung der Volkshochschule neuerlich erhöht wird, reichen die Beträge

dennoch nicht aus, um die geistigen und kulturellen Aufgaben der Volksbildung zu erfüllen. Allein die Erhöhung der Dozenten-honorare von 58 auf 75 Schilling für eine Doppelstunde würde einen Mehraufwand von 600.000 Schilling jährlich erfordern.

Die Wiener Festwochen haben in den letzten Jahren eine künstlerische und kulturelle Stufe erreicht, wie sie kaum eine andere Festspielstadt aufzuweisen hat. Sie geben ein lebendiges Bild von dem, was in Wirklichkeit die Musik-, Kunst- und Kulturstadt Wien ausmacht.

Alle Anstrengungen in dieser Verwaltungsgruppe müssen dazu dienen, daß neben dem Aufblühen der Technik, neben den Fortschritt auf dem technischen Gebiet, gerade in unserer Wienerstadt das Musisch-Musikalische sich weiterentwickeln und aufblühen kann, denn gerade das ist es, was zum Antlitz unserer weltberühmten Kulturstadt beiträgt. (Beifall bei der ÖVP.)

GR. Planek (SPÖ) stellt fest, daß von den Debattenrednern bereits eine Fülle von Anregungen gegeben wurde. Ohne Zweifel sind die bedeutenden Ansätze des Kulturbudgets gut und zu begrüßen, man darf aber nicht immer nur die Zahlen sehen, sondern muß den gesamten Umfang der Arbeit betrachten. So hat Vizebürgermeister Mandl bereits einmal darauf verwiesen, daß Geld allein weder den Menschen noch die Gesellschaft weiterentwickelt, noch glücklich machen kann, wenn nicht auch den Notwendigkeiten des geistigen Lebens aktiv gedient wird. Man sollte einmal davon abgehen, nur die Stäubchen auf dem guten Rock zu sehen, den guten Rock selbst aber nicht. Von der Stadt Wien wird viel auf dem kulturellen Sektor geleistet. Was tut aber die breite Masse? Wir wollen die Tatsache nicht verkennen, daß auf jeden Theatersessel pro Vorstellung 12 bis 20 Schilling an Subventionen beigesteuert werden. Es ist eine Merkwürdigkeit unserer Gesellschaft, in der der Markt und die Marktgesetze herrschen und in der jeder weiß, daß jede Ware einen entsprechenden Preis hat, daß man auf musikalischem Gebiet und beim Theater nicht ohne Subvention auskommt. Es ist anscheinend niemand bereit, trotz des Wohlstandes für eine Theater- oder Konzertkarte jenen Preis zu bezahlen, der notwendig ist, um Theater und Konzertsaal offen zu halten.

Die großen Verführer unserer Zeit sind Rundfunk, Fernsehen und Presse. Sie beeinflussen die Jugend entscheidend und führen manchmal auch zu einer Verflachung des menschlichen Denkens. Wenn man diese Verflachung kritisiert, muß man gleichzeitig auch unsere heutige Gesellschaftsordnung kritisieren, die Wirtschaftsordnung anklagen, die alles zur Ware macht und nur den Konsum kennt. Diese Einstellung der Gesellschaft führt dann auch dazu, daß die Kiba nicht nur gute Filme zeigen kann, sondern auch solche in ihrem Programm haben muß, die weniger wertvoll, aber zugkräftig sind. Im anderen Falle müßte man aber die Kiba, ebenso wie die Stadthalle, deren Programm gleichfalls kritisiert wurde, eben subventionieren. Die Frage des guten Filmes kann nur durch die Produzenten gelöst werden. Im Jahre 1961 sind 482 Filme nach Wien gekommen, von denen jedoch nur 136 als jugendfrei bezeichnet wurden. Man müßte vor der Einfuhr der Filme bereits eine Auswahl treffen und für Verbrecherfilme die Einfuhr überhaupt sperren. Gute Arbeit wird bei den Filmdiskussionen in den Klubs des Jugendreferates geleistet. Zu begrüßen ist auch die Aktion "Jede Woche ein guter Film". Es ist interessant, daß in drei Monaten des Jahres 1962 ungefähr 102 Filme zu uns kamen, aber nur 16 davon haben eine Prädikatisierung erhalten. Diese Zahlen zeigen mit erschreckender Deutlichkeit, wie wenig gute Filme zu uns kommen. Bedauerlich sei die große Zahl der vielen Schoßkinder. Im ersten Halbjahr 1962 waren es nicht weniger als rund 37.800.

Wegen Gemeinderat Iauscher, der auf das gut ausgebaute Schulwesen in den östlichen Ländern verwiesen hat: Sicherlich hat man sich in Rußland schon zu einer Zeit mit Fragen der modernen Erziehung beschäftigt, als bei uns überhaupt noch nicht davon die Rede war. Die Leistungen Rußlands auf diesem Gebiet sollen unbestritten bleiben. Was nützt aber eine moderne Schule, wenn die Grundfrage des gesellschaftlichen Lebens, nämlich die Freiheit des einzelnen, nicht gewährleistet ist. Was nützt ein Land und ein Staat, in dem der einzelne nicht das Recht und die Möglichkeit hat, seine freie Meinung zu äußern und in dem jeder eingesperrt wird, wenn er seine Individualität zur Geltung bringen will.

Wir müssen noch etwas Geduld haben, aber die Durchführungsverordnungen zu unseren neuen Schulgesetzen werden gute, wertvolle und fortschrittliche Arbeit auf dem Schulsektor gewährleisten.

Die Kirche gehört ohne Zweifel in unserer heutigen Zeit zu jenen Institutionen, die das Wertvolle, Gute und Schöne fördern. Diese Tatsache können und wollen wir nicht leugnen. Wenn sich die Kirche heute nicht mit den politischen Mächten und der Wirtschaft allein verbindet und versucht, mit der Masse der Arbeiterschaft in ein besseres Verhältniss zu kommen, dürfen wir das nur begrüßen.

GR. Planek gibt sodann der Meinung Ausdruck, daß jeder, der es mit der Kultur ernst und ehrlich meint, dies auch kompromißlos tun müsse. Er warnt vor der Heuchelei unserer Zeit, in der man immer nur nach der Gemeinde ruft, auch dort, wo einzelne ihren Beitrag leisten sollten. Eine kleinliche Kritik ist nicht dort am Platz, wo auf dem Gebiet der Kulturarbeit wirklich Beispielhaftes geleistet wird. Er verweist auf die Kritik des Amtsdeutsch in einem Formular der städtischen Kindersingschulen. Ein Hinweis auf solche Mängel, ohne dabei die verdienstvolle Erziehungsarbeit der Singschule zu sehen, heißt die Rangordnung der Werte zu verkennen. Abschließend bezeichnet er die Schule, die Volksbildung und die Jugenderziehung als die Grundlage jener Kulturarbeit, die durch die vorliegenden Ansätze gefördert werden soll. Die SPÖ-Fraktion wird daher dem Kulturbudget die Zustimmung geben.

GR. Ullmann (ÖVP) erklärt, daß Vorausschätzungen der Schülerzahl für die nächsten fünf bis sechs Jahre gut möglich sind. Im Zusammenhang mit der Entwicklung im Schulwesen verweist er auf die Tatsache, daß sich in den nächsten Jahren wahrscheinlich auch Wien mit der Frage des Lehrermangels zu beschäftigen haben wird. Es wird daher notwendig sein, in den Jahren bis zum Aufbau des neunten Schuljahres Vorsorge für einen ausreichenden Lehrerstand zu treffen. Ebenso wird man künftig beim Planen von Schulen auch an die Bedürfnisse in den inneren Bezirken denken müssen. Die bestehenden Schulen im inneren Stadtgebiet sind zwar modernisiert worden, aber mit der Zeit werden sie doch nicht mehr den Ansprüchen entsprechen können. Wir kommen auch nicht umhin, sagt er, schon jetzt daran zu denken, daß bei jedem neuen

Schulhaus auch eine Sportanlage errichtet werden muß. Die meisten Hauptschulen benützen heute Sportanlagen, die sich am Stadtrand befinden. Die Fahrzeiten der Schüler sind oft länger als die für Übungen vorgesehene Zeit. Bei der Planung müssen auch die Hallenschwimmbäder berücksichtigt werden. Der Redner begrüßt, daß bei der Schaffung des neunten Schuljahres nicht an eine Zusammenfassung der Schüler in einem Schulhaus gedacht wird, empfiehlt aber rechtzeitig für die Errichtung von geeigneten Werkstätten zu sorgen. Die neuen Schulgesetze begrüßt er ganz besonders und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß sich der Wiener Landtag schon bald mit der praktischen Verwirklichung dieser Gesetze beschäftigen wird.

Die Schülerkonzerte, das Theater der Jugend, die Erziehung der Jugend zum guten Film und zum guten Buch bezeichnet er als wertvolle Bildungsmittel. Die Schule unterstützt diese Bestrebungen, unter anderem auch durch eigene Veranstaltungen, wie es gegenwärtig die Weihnachtsbuchausstellungen sind. Er begrüßt ferner die im Budget vorgesehene Erhöhung von Stipendien und wünscht, man möge die Richtlinien auch auf die Absolventen von privaten Schulen erweitern. An die Schulverwaltung richtet er die Bitte, sie möge für die Erhaltung der von den Elternvereinen gespendeten Magnetophone sowie der Schreibmaschinen in den Direktionskanzleien sorgen. Der Redner erinnert an einen Antrag der ÖVP, neue Schulbücher statt der veralteten beizustellen; der Antrag wurde leider im Ausschuß abgelehnt. Er bittet trotzdem noch einmal, hier einen Weg zu finden.

Über Fragen des Sportes führt er aus, daß man mehr denn je Sportstätten errichten müßte, um unserer Jugend die Möglichkeit zu geben, Sport zu betreiben. Er bedauert in diesem Zusammenhang, daß bei der Vergebung von Sportstätten die "Union Wien" bisher leer ausgegangen sei. (Stadtrat Schwaiger, ÖVP: Da gibt man den Sportplatz lieber der Zentralsparkasse! - Vizebürgermeister Mandl, SPÖ: Ihr habt Euch gar nicht gerührt! - Vizebürgermeister Slavik, SPÖ: Wir sind doch nicht dazu da, der Union die Sportplätze zu bauen!) Alle meine Anregungen, so schließt der Redner seine Ausführungen, zielen darauf, daß die heranwachsende Generation für eine Zukunft erzogen wird, die sie geistig, körper-

lich und charakterlich ertragen kann. (Beifall bei der ÖVP.)

GR. Liwanec (SPÖ) spricht zunächst über Rundfunk- und Fernsehfragen. Auf die Dauer könne es den in Wien wohnenden Rundfunkteilnehmern nicht gleichgültig sein, so betont er - und es sind 40 Prozent aller angemeldeten Rundfunkhörer - daß gerade Wien kein eigenes Studio besitzt. Er verweist ferner darauf, daß aus den Beiträgen der österreichischen Fernsehteilnehmer heuer 60 Millionen Schilling zweckentfremdet verwendet werden. Was würden Sie zu einem Generaldirektor der Stadtwerke sagen, ruft der Redner aus, der Subventionen aus einem Werk zustimmen würde, solange bis dieses Werk zugrunde geht. Wie lange soll das weitergehen, daß man dem Fernsehen Geld wegnimmt, und es zugrunde gehen läßt.

Zum Film bemerkt der Redner, daß Steuerermäßigungen nur dem Kinobesitzer helfen aber nicht den guten Film fördern können. Der Kinobesitzer spielt den Film, von dem er annehmen kann, daß er volle Kassen bringt. Alles andere ist Illusion.

Es wurde auch der Vorwurf erhoben, daß sich kein Kiba-Kino an der Aktion "Der gute Film" beteiligt. Der Redner teilt dazu mit, daß vom Direktor der Kiba ein einziges Kino verlangt wurde, das auch zur Verfügung gestellt worden ist. Die Kiba wäre sofort bereit, mehr Kinos zur Verfügung zu stellen, aber bisher ist kein Wunsch an die Kiba gerichtet worden.

Zur Stadthallen-Filmproduktion sagt der Redner, ihm sei auch ein wertvoller Film lieber als eine sogenannte Schnulze. Man muß aber andererseits der Bevölkerung das Recht lassen, sich zu unterhalten und soll nur das Ärgste verhüten. Der Redner vertritt die Meinung, daß außerdem die Stadthallenfilme nicht so schlecht seien und zitiert dazu einige ausgezeichnete Filmkritiken aus Deutschland. In einer heißt es, daß man der Wiener Stadthallenproduktion schon deshalb die vollen Kassen gönnen könne, weil sie Paul Hörbigers Comeback in Österreich ermöglicht hat. (GR. Mühlhauser, ÖVP: Ist das die Aufgabe der Stadthalle?) Darüber kann man diskutieren, aber nicht Moral heucheln, antwortet darauf GR. Liwanec. (GR. Mühlhauser: Man muß die Bevölkerung fragen, ob sie ihre Steuergelder für Schnulzen hergeben will! - Vizebürgermeister Slavik: Euch wird doch der Direktor nicht fragen, was er machen darf! - GR. Mühlhauser: Slavik ist also der Meinung, daß es die Wiener nichts angeht, was mit ihrem Geld geschieht!)

Ich bin dafür, die Bevölkerung zu fragen, fährt der Redner fort, ob Filme, bei denen Annie Rosar, Hans Moser und Paul Hörbiger mitwirken, zu verurteilen sind. (Beifall bei der SPÖ.)

Abschließend erklärt GR. Iiwanec, es sollte von dieser Stelle aus einmal gesagt werden, daß die Dinge falsch dargestellt werden und die Moral vorgeschoben wird, um das Geschäft und das Verdienen zu verschweigen. (Beifall bei der SPÖ.)

GR. Dkfm. Dr. Ebert (ÖVI) unterstreicht die Bedeutung des Fremdenverkehrs für die gesamtösterreichische Wirtschaft, werden doch durch die Eingänge aus dem Fremdenverkehr rund zwei Drittel des Außenhandelsdefizits wettgemacht. Vizebürgermeister Mandl hat heute erklärt, daß der Fremdenverkehr in Wien auch heuer zugenommen hat, aber Bürgermeister Jonas hat vor etwa einem Monat in seiner Radiorede festgestellt, daß die Entwicklung des Fremdenverkehrs in Wien absolut nicht so erfreulich wie in den anderen Bundesländern ist. Wer an den hohen Bettenpreisen Kritik übt, sollte sich vor Augen halten, daß die Hotels nur zu gewissen Zeiten - Sommer, Messen, Festwochen - voll ausgelastet sind, während sie in den übrigen Monaten nur bis zu 30 oder 50 Prozent belegt sind, was bei der Kalkulation berücksichtigt werden muß. Zu den normalen Steuern hat der Fremdenverkehr zusätzliche Lasten zu tragen, zum Beispiel Getränkesteuer, Orts- taxen usw. Ein immer fühlbarer werdender Personalmangel hat zur Folge, daß selbst renommierte Gaststätten ihren Versorgungsbetrieb nicht mehr aufrechterhalten können.

Nach Ansicht der ÖVP wäre es zweckmäßig, die bestehenden Campingplätze noch besser auszugestalten und neue Plätze zu schaffen.

Der Referent hat hier sehr erfreuliche Mitteilungen über die Besucherzahlen der Jugendgästehäuser der Stadt Wien gemacht. Leider ist ihre Kapazität im Sommer viel zu gering, um alle Jugendlichen, vor allem jene, die erst am Abend nach Wien kommen, aufzunehmen. Es wäre daher anzuregen, nicht besonders feudale und kostspielige Gästehäuser zu schaffen, sondern einfache Jugendgästehäuser, die so eingerichtet sind, daß sie im Winter, wenn sie von Jugendlichen aus dem Ausland nicht benützt werden, für sportliche oder sonstige Veranstaltungen der Jugend zur Verfügung gestellt werden können.

Wir begrüßen es, daß die Gemeinde Wien einen Teil der Kosten für die Neugestaltung des Schlosses Laxenburg übernommen hat.

Wir sollten uns den Kopf darüber zerbrechen - eventuell unter Heranziehung von Werbefachleuten - wie wir auch im Winter mehr Fremde nach Wien bringen könnten, damit der Bürgermeister im nächsten Jahr berichten kann, daß Wien auf dem Sektor des Fremdenverkehrs nicht mehr zurückbleibt, sondern seinen Rückstand auf die anderen Bundesländer voll aufgeholt hat.

GR. Pfösch (SPÖ) führt aus: Die Arbeit des Vizebürgermeisters Mandl, der Mitglieder des Kulturausschusses und der sachkundigen Beamtenschaft hat ihre Früchte getragen, denn selbst die Künstlerschaft, die sonst zur Individualität neigt, anerkennt die Verwaltungstätigkeit der Magistratsabteilung 7. Die Künstlerschaft hat sehr bald gespürt, daß diese Tätigkeit auch in ihrem Interesse geleistet wird und daß bei uns kein Zug zur Reglementierung und zum Zwang feststellbar ist.

Vizebürgermeister Mandl hat in seinem Verwaltungsbereich vor allem einen Sektor, in dem er den von ihm heute selbst geprägten Ausspruch verwirklichen kann, daß die Demokratie den denkenden Menschen, nicht den halbgebildeten und nicht den ungebildeten Staatsbürger brauche, nämlich die städtischen Büchereien. Ohne das Wirken der Volkshochschulen zu schmälern, kann doch gesagt werden, daß das gute Buch, zur rechten Zeit an den rechten Mann gebracht, wesentlich dazu beiträgt, den denkenden Staatsbürger formen zu helfen.

So haben es beispielsweise die zahlreichen Besucher der Pensionistenklubs, in denen tausende alte Menschen ihre Nachmittage verbringen, dankbar aufgenommen, daß diesen Klubs Wanderbüchereien zur Verfügung gestellt wurden.

Die mehr als 25 Verwaltungszweige im Kulturamt der Stadt Wien sind in den letzten Jahren materiell unterstützt worden, wir haben das Historische Museum der Stadt Wien gebaut, wir haben Heime der Jugend errichtet, wir haben unser Archiv und die Landeslichtbildstelle gut untergebracht, wir haben aber auch mehr als 50 Zweigstellen der städtischen Büchereien modernisiert und neu ausgestaltet.

Nun sollte der Vizebürgermeister prüfen, ob diese Arbeit nicht ihre Krönung darin finden könnte, daß wir eine Zentralstelle der Städtischen Büchereien, ein "Haus des Buches", als sichtbaren Ausdruck einer großzügigen Förderung des Volksbüchereiwesens in Wien, errichten. (Beifall bei SPÖ und ÖVP.)

In seinem Schlußwort bezeichnet es Vizebürgermeister Mandl unter Beifall und Heiterkeit als seinen sehnlichsten Wunsch seit 14 Jahren, in dieser Diskussion nicht immer der Referent sondern einmal auch Debatteredner zu sein, um auch einmal ohne Hemmungen und unbeschwert Wünsche vorbringen zu können.

Dem GR. Ullmann, der Klage führte, daß man die Wünsche der Bezirkslehrerkonferenzen nicht erfülle und damit die Lehrer verärgere, hält der Referent entgegen, wenn man ein Konzept habe, könne man nicht zu allen Wünschen "ja" sagen. Wir können uns unser Schulkonzept nicht durch immer wiederkehrende Sonderwünsche von verschiedensten Seiten zerschlagen lassen. Wir müssen noch die nächsten zwei Jahre durchstehen. 1964 werden wir mit dem Wiederaufbau des Schulwesens fertig sein. Dann können wir uns zusammensetzen und uns über die künftige Planung unserer Schulen unterhalten.

Eindeutig soll festgestellt werden, daß in Österreich noch nie soviel Geld in den Sport geflossen ist wie jetzt, aber auch noch nie die sportlichen Leistungen so gering waren. Seinen Freunden im Fußballverband und in der Staatsliga halte Vizebürgermeister Mandl stets entgegen: Ihr habt einmal ein kleines Haus in der Berggasse gehabt; es war schäbig, aber zur selben Zeit hatten wir in Wien ein Wunderteam. Heute besitzt ihr in der Mariahilfer Straße einen Marmorpalast, aber das Fußballspielen haben wir verlernt!

Die Diskussionsredner sollten eine schärfere Trennung zwischen dem vornehmen, was Aufgabe der Schulverwaltung und was Aufgabe der Unterrichtsverwaltung ist. Auf die Gestion der Unterrichtsverwaltung habe der Referent keinerlei Einfluß. Wir sind nicht in der Lage, in Wien allgemein den zweiten Bildungsweg zu eröffnen, wir haben aber in unser Stipendienwerk auch den zweiten Bildungsgang einbezogen.

Zur Filmpolitik: Eine Steuerermäßigung wird, wie es das Beispiel einiger Städte zeigt, auch in Wien nichts zur Förderung des guten Filmes beitragen. Es werden aber trotzdem diesbezügliche Besprechungen mit der Finanzverwaltung geführt, die aber infolge der Kompliziertheit der Materie noch kein Ergebnis zeitigten.

Die Überprüfung der Sportplätze erfolgt nicht auf Grund einer Anordnung der Magistratsabteilung 35, es handelt sich lediglich um von den Vereinen zu erbringende Baubefunde. Es wurde jedoch vor kurzem ein Übereinkommen mit dem Bauamt getroffen, bei durch die Stadtentwicklung notwendigen Absiedlungen von Sportplätzen diese erst zu liquidieren, wenn Ersatzplätze geschaffen sind.

Die Schaffung von Kinderspielplätzen in Wohnhausanlagen wird oft verlangt. Kaum ist der Spielplatz aber eingerichtet, kommt der gegenteilige Ruf, weil die Kinder zu laut sind. Es ist hier also sehr schwer, den richtigen Weg zu gehen.

Daß bei den Ausstellungen ein Besucherrückgang festzustellen ist, stimmt nicht. Das Interesse ist für jeden Maler verschieden groß. So wurde die Van Gogh-Ausstellung von 140.000 Personen besucht, die Munch-Ausstellung von 43.000, Gauguin von 105.000 und Cezanne von 121.000. Hodler ist einer jener Maler, die überführen sollen in die Wiener Secession. Die Ausstellung war geplant, weil Hodler mitbeteiligt war an der Schaffung der neuen Malerei in Wien. Für 1964 ist die letzte Ausstellung dieser Reihe geplant. Man wird dann erst überlegen müssen, ob mit einer neuen Ausstellungsreihe begonnen werden soll.

Subventionierung der Privattheater: Es wäre kaum vernünftig, die von GR. Dr. Broesigke genannten drei Theater nach einer Qualitätssteigerung zu subventionieren. Bei diesen drei Bühnen gibt es nur die Überlegung sie zu erhalten, sonst gar nichts. Auf ihren Spielplan hat die Stadtverwaltung keinen Einfluß. Anders ist das bei den Kleinbühnen, wo es nicht um die Existenz von hunderten Menschen geht. Dort wird man beim Prämiensystem bleiben. Unrichtig ist, daß der Spielplan des Volkstheaters schlecht ist.

Die Jury für die Vergabe der Kainz-Medaille hat vielmehr ersucht, bei der Verleihung der Medaille an Direktor Epp zu sagen, daß das Volkstheater den besten Spielplan der drei Wiener Privatbühnen hat. So verschieden sind eben die Auffassungen über Kunst und Kultur.

Der Rückgang der Schülerzahl der Modeschule geht konform mit dem allgemeinen Schülerrückgang dieser Jahrgänge. Der Vertrag der Landesbildstelle mit dem Burgenland wird noch im Dezember unterschrieben werden.

Für die Erhaltung der Häuser in der Sterngasse wären unter der Bedingung Mittel zur Verfügung gestellt worden, daß sich auch das Bundesdenkmalamt zur Beitragsleistung bereit erklärt hätte. Bedauerlicherweise war es dazu jedoch nicht bereit. Man müßte endlich dazu kommen, das Denkmalschutzgesetz einer Novellierung zu unterziehen. Man kann nicht Denkmalschutz betreiben, wenn man weder Geld zur Verfügung stellt, noch Möglichkeiten hat einzuschreiten, wenn jemand gegen den Denkmalschutz verstößt.

Die Schüler des neunten Schuljahres in einem Gebäude in Wien unterzubringen, wäre nicht zweckmäßig. Die Forderung nach einer besseren Einstufung der Bibliothekare wird kaum zu erfüllen sein, da sie in einem Schema mit den Fürsorgerinnen und Kindergärtnerinnen sind, und eine Änderung sich dann auf alle erstrecken müßte. Es ist jedoch in letzter Zeit gelungen, den städtischen Bibliothekaren manche Verbesserung zu bringen.

Das Problem des Lehrermangels ist nicht leicht zu lösen. In den Jahren 1966 bis 1969, in denen keine Schulabgänger in die Berufsschulen kommen, wird man einen Weg finden müssen, um die Berufsschullehrer zu beschäftigen, damit sie während dieser Zeit nicht in die Privatwirtschaft abwandern. Auf dem Sektor der Schulbücher wäre es zweckmäßig, wenn Verleger und Autoren die Gemeindeverwaltung aufmerksam machen würden, daß an die Herausgabe eines neuen Schulbuches gedacht ist. Die Stadtverwaltung deckt ihren Buchbedarf immer für vier bis fünf Jahre und kann daher nicht sofort die neuesten Bücher anschaffen und noch lagernde skartieren.

Der Fremdenverkehr: Es stimmt, daß der Anteil Wiens am gesamten Fremdenverkehr Österreichs nur 2.8 Prozent ausmacht. Der Fremdenverkehr in den westlichen Bundesländern, der sich in einer Zeit entwickeln konnte, in der wir noch die vierfache Besetzung hatten, ist auch nicht so gewachsen, daß die Fremdenverkehrsfachleute mit seiner Entwicklung zufrieden wären. Dort besteht überdies das Problem, daß der Fremdenverkehr sich einseitig nur auf die Deutschen erstreckt. In Krisenzeiten könnte das eine große Gefahr für den Fremdenverkehr sein. Es gibt in Österreich nur drei Städte, die einen echten Fremdenverkehr haben und das sind Innsbruck, Salzburg und Wien. Trotzdem müssen wir uns anstrengen, mehr Fremde nach Wien zu bringen. Es sei daher unbegreiflich, daß man die Autobahn noch immer nicht nach Wien führt. Es müßten auch alle Verkehrsbüros in den Bundesländern für einen Wien-Besuch werben. Tausende Wiener verbringen ihren Sommerurlaub in den Bundesländern und die Verkehrsbüros werben auch entsprechend dafür, niemand aber bemüht sich, die Bewohner der Bundesländer für einen Wien-Urlaub zu gewinnen.

Abschließend dankte Vizebürgermeister Mandl den Debattierern für ihre Beiträge, vor allem aber den Mitgliedern des Kulturausschusses für die fruchtbare Zusammenarbeit in diesem Jahr. Wir sind alle bemüht, unsere Stadt in eine glückliche Zukunft hinüberzuführen. Wien darf kein Museum sein, Wien muß lebendig bleiben! Und wir dürfen nicht ruhen und nicht rasten in unserem Bestreben, daß dieses Wien seine Zukunft in einer schöneren Welt findet! (Beifall bei SPÖ und ÖVP.)

Bei der Abstimmung werden die Ansätze des dritten Hauptstückes einstimmig angenommen.

Die Beratungen werden morgen, Mittwoch, den 12. Dezember, um 9 Uhr, mit der Behandlung der Geschäftsgruppe IV, Wohlfahrtswesen, fortgesetzt! Referent: Stadtrat Maria Jacobi.

(Ende des Sitzungsberichtes)

- - -

Im Wiener Rathaus wurde das 15.000. Goldene Paar geehrt  
=====

11. Dezember (RK) Heute nachmittag war der Stadtsenats-  
saal des Wiener Rathauses Zeuge eines besonderen Festes: Bürger-  
meister Jonas begrüßte unter den 68 Diamantenen und Goldenen  
Hochzeitpaaren, die zur gemeinsamen Feier ihres Ehejubiläums  
im Rathaus erschienen waren, das 15.000. Jubelpaar, das seit  
1945 durch die Stadt Wien geehrt wurde. Es war dies das Meid-  
linger Paar Leopold und Leopoldine Zechmeister aus der Ratschky-  
gasse, dem der Bürgermeister aus diesem Anlaß ein **goldenes**  
**Hundert-Kronen-Stück** überreichte.

Mit Bürgermeister Jonas nahmen an der Feier die Stadträte  
Bauer, Glaserer, Maria Jacobi, Koci, Riemer, Schwaiger und Sig-  
mund, Magistratsdirektor Dr. Ertl sowie die Vorsteher der Be-  
zirke 9 bis 12 teil.

Bürgermeister Jonas gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß  
er bei den vier Ehrungen, die diesmal in der vorweihnachtlichen  
Zeit im Rathaus veranstaltet werden, nicht weniger als elf Dia-  
mantene und 255 Goldene Jubelpaare im Namen der Stadt Wien be-  
glückwünschen kann. Der Jahrgang 1912, meinte er, muß aus einem  
ganz besonderen Holz geschnitzt sein, denn er ist mit 1.177 Jubel-  
paaren der bisher stärkste.

Der Bürgermeister erinnerte daran, daß vor 50 Jahren in Wien  
höchstens 90 bis 100 Ehepaare den Goldenen Hochzeitstag erlebt  
haben. Daß es jetzt um so viel besser geworden ist, sagte er,  
verdanken wir dem Fortschritt der Medizin und unseren Sozial-  
gesetzen. Denn zur Zeit der Grünen Hochzeit unserer heutigen Jubel-  
paare gab es kein Urlaubsgesetz, kein Jugendschutzgesetz und auch  
keine Altersversicherung. Vor 50 Jahren wurden in der Zwei-Millio-  
nen-Stadt Wien nur 90.000 Menschen, das sind vier Prozent, im  
Alter von mehr als 65 Jahren gezählt. Jetzt leben in Wien bei  
einer Einwohnerzahl von rund 1,630.000 262.000 Menschen, die  
älter sind als 65 Jahre. Das sind 16 Prozent. Aus dieser Gegen-  
überstellung sieht man wie wesentlich sich die Bevölkerungsstruk-  
tur in Wien verschoben hat, zugleich aber auch, wie sich die Auf-  
gabender Stadtverwaltung geändert haben. Wir freuen uns sehr,  
sagte der Bürgermeister, daß es den Wienern besser geht, und

11. Dezember 1962

"Rathaus-Korrespondenz"

Blatt 2684

daß vor allem zehntausende alte Menschen ihren Lebensabend weniger sorgenvoll verbringen können, als in den vergangenen Zeiten. Mit den besten Glückwünschen zum Ehejubiläum überbrachte er den Hochzeitemern auch die herzlichsten Weihnachts- und Neujahrsgrüße der Stadtverwaltung.

Für morgen Mittwoch und für Donnerstag sind weitere 135 Jubelpaare ins Wiener Rathaus eingeladen.

- - -

## Schweinehauptmarkt vom 11. Dezember

=====

11. Dezember (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 0. Neuzufuhren Inland: 6.917, Polen 1.639, Bulgarien 599, Rumänien 388, Ungarn 1.648. Gesamtauftrieb: 11.199. Verkauft wurde alles.

Preise: Extremware 14.80 bis 15 S, 1. Qualität 14 bis 14.70 S, 2. Qualität 13.50 bis 14 S, 3. Qualität 12.80 bis 13.50 S, Zuchten 11.50 bis 12.50 S, Zuchten extrem 12.80 bis 13 S, Altschneider 9.50 bis 10 S.

Ausländische Schweine notierten: Polen 13.20 bis 14 S, Bulgarien 12.40 bis 13 S, Rumänien 13 bis 14 S, Ungarn 13.20 bis 14 S.

Bei unveränderter Qualität erhöhte sich der Durchschnittspreis für inländische Schweine um elf Groschen und beträgt nunmehr 13.88 S. Der Durchschnittspreis für ausländische Schweine ermäßigte sich um 5 Groschen je Kilogramm und beträgt nunmehr 13.42 S.

- - -

## Pferdehauptmarkt vom 11. Dezember

=====

11. Dezember (RK) Aufgetrieben wurden 153 Stück, hievon vier Fohlen. Als Schlachttiere wurden 113 Stück verkauft, als Nutztiere 33 Stück, unverkauft blieben 7 Stück.

Herkunft der Tiere: Wien 1, Burgenland 27, Niederösterreich 79, Steiermark 20, Oberösterreich 25, Kärnten 1.

Preise: Schlachttiere Fohlen 13 bis 15 S, Extremware 7.50 bis 8 S, Pferde 1. Qualität 6.70 bis 7.30 S, 2. Qualität 6.10 bis 6.60 S, 3. Qualität 5 bis 6 S, Nutztiere Pferde 6.50 bis 8.50 S.

Auslandsschlachthof: 22 Stück aus Bulgarien, 5.50 bis 7.20 S, 12 Stück aus Bulgarien unverkauft; 17 Stück aus der CSSR, 6 bis 7 S, 8 Stück aus der CSSR unverkauft; 27 Stück aus Polen, 5.50 bis 6.50 S; 44 Stück aus Rumänien 5.50 bis 7 S, 28 Stück aus Rumänien unverkauft; 45 Stück aus der UdSSR, 5.50 bis 7.20 S.

Der Durchschnittspreis erhöhte sich bei inländischen Schlachtpferden um fünf Groschen und bei inländischen Schlachtfohlen um 1.06 Schilling pro Kilogramm. Er beträgt: für Schlachtpferde 6.83 S, für Schlachtfohlen 13.80 S, für Schlacht- und Nutzpferde 6.98 S, für Pferde und Fohlen 7.01 S.